

Irrlichter.

Ein kleines, ärmlich gekleidetes Mädchen von ungefähr 10 Jahren durchwanderte einst einen finsternen, unwirklichen Wald. Gegen Mitternacht kam es an eine lichte Stelle, die rings von Sträuchern umgeben war, welche herrliche Beeren trugen. In der Mitte aber stand ein hoher Baum, dessen Wipfel in den Himmel ragte. Hier, auf diesem schönen Platze ließ sich das ermüdete Kind nieder und bettete ihr müdes Haupt auf das Moos des Waldes. Plötzlich neigte sich der eine Ast des Baumes tief zu dem Kinde herab, und eine goldene Frucht strahlte ihm entgegen. Das Mädchen pflückte sie ab und biß herzhaft hinein. Da wirbelte ein goldener Staub hervor und hüllte die ganze Gegend in einen schimmernden Nebel. Nur der Baum stand noch da in seiner Pracht. Der Mond hatte den Nebel durchbrochen und goß sein silbernes Licht über die schönen Nester aus. Von den obersten Zweigen des Baumes hingen silberne Fäden bis auf die Erde herab. In der Mitte aller dieser Fäden aber war ein glänzender, goldener, der die anderen an Stärke übertraf. Da öffneten sich plötzlich die Wolken, und zierliche Elfen ließen sich in kleinen silbernen Wägelchen an den Fäden herab. Allen voran aber kam die Königin mit einer aus Silber- und Goldfäden geflochtenen Krone auf dem Haupte. Sie wurde in einem goldenen Wagen von goldig schimmernden Schmetterlingen gezogen. Auf ihren Wink begannen die Elfen ihren zierlichen Reigen, während aus dem Boden des Waldes ab und zu kleine Flämmchen hervorhüpften. Plötzlich ein dumpfer Schlag. Ein Uhr. Erschrocken ent-